Die Körbchen und Netze aus Papier giebt man den Nebenzweigen. Die einzelnen Sterne werden überall gleichmäßig vertheilt, während die Ketten sich abwechselnd als Nuß-, Stroh-, Stern-, Papier und dergl. Ketten über die Aeste in der Weise schlingen und vertheilen, wie es aus unserer beigegebenen geschickten Abbildung des Weihnachtsbaumes ersichtlich ist. Papiertüten kommen stets an die Spitzen der Zweige, am besten unterhalb der Lichter.

Prächtig nimmt sich auch ein breites Atlasband mit Goldfransen aus, welches in altgothischer Schrift den hehren Weihnachtsspruch: „Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc." trägt. Will man ein Atlasband auf diese Weise nicht nehmen, so kann man auch purpurrothes Seidenpapier, sogenanntes „Blumenpapier" wählen und den Spruch darauf anbringen.

Auf der Spitze des stehenden Baumes bringt man gewöhnlich einen großen Stern aus mit Goldpapier überzogener Pappe an, in dessen Oval man entweder einen selbstgemalten oder fertig gekauften Weihnachtsengel einklebt.

Steht der Baum in der Mitte der Stube, so nimmt sich folgendes Arrangement auch recht hübsch aus. Man knüpft sich aus kleinen Tannenzweigen sogenannte „leichte Guirlanden". Dieselben sind einzeln aneinander gebundene kleine Tannenzweige, nicht zu verwechseln mit den starken buschigen wirklichen Guirlanden, wie sie bei festlichen Dekorationen angewendet werden. Diese leichten Guirlanden werden nun mit dem einen Ende an einem Haken, der in der Mitte der Stubendecke angebracht ist, befestigt und nach den vier Ecken der Stubendecke gezogen, wo die anderen Enden an dort angebrachten kleinen Stiften festgehangen werden. Ebenso können solche verbundene Tannen- oder Fichtenzweige vom Mittelpunkt der Decke aus nach den Mitten der vier Wände geleitet werden. In der Mitte der Guirlanden, da, wo sie sich im Mittelpunkt der Decke vereinigen, hängt man einen Christengel auf, während die Guirlanden kleine Papiergegenstände wie Goldsterne, Ballons oder „Dresdener Christbaumverzierungen" (Beutel, Füllhörner, Anker, Käfer, Stiefel, Hirsch-, Pferde-, Hundeköpfe, Vogelbauer und dergl.) erhalten.

Nachdem noch die Lichter auf dem Baume angebracht worden sind, wird die Oberfläche der Aeste mit lose auseinandergezupfter Watte belegt und diese mit ausgezogenen Fäden des Silberrage befestigt. Außerdem werden noch eine Menge Fäden dieses Silberrage lose über die mit Watte belegten Aeste in der Weise geworfen, wie es ausführlicher schon auf Seite 45 gesagt ist.

Dies dürfte das Wesentlichste über den Schmuck des Christbaumes sein.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000332